

## Inhalt

Vorwort	5
<i>„Statt meiner, mein Bild für Dich.“</i>	6
<b>Russische Familienfotos aus dem Ersten Weltkrieg im Österreichischen Museum für Volkskunde</b>	
Ulrich Hägele	
<b>Bildergrüße</b>	16
<b>Die k.u.k. Kriegsgefangenenlager im Erlauftal und der Postverkehr</b>	30
Franz Wiesenhofer	
<b>Katalog</b>	40

Verein für Volkskunde  
Laudongasse 15-19  
A 1080 Wien  
Tel + 43/1/406 89 05, Fax 408 53 42  
office@volkskundemuseum.at  
www.volkskundemuseum.at

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme  
Zensurierte Bildergrüße : Familienfotos russischer Kriegsgefangener 1915 -  
1918 / Verein für Volkskunde in Wien. Ulrich Hägele ; Franz Wiesenhofer. -  
Wien : Verein für Volkskunde, 2002  
(Documenta ethnographica ; 3)  
ISBN 3-900358-18-4

Gestaltung: A&H Haller  
Druck: REMAprint  
Wien 2002  
Copyright: Verein für Volkskunde in Wien

Die russischen Familienfotografien wurden während der Recherchen für das Projekt „Fotografie und Volkskunde“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Archiv des Österreichischen Museums für Volkskunde aufgefunden, dessen Bestand im Laufe seiner über hundertjährigen Geschichte auf mittlerweile zirka 60.000 Nummern angewachsen ist.

Für die Sammlung des Museums und darüber hinaus stellt das Konvolut in seiner Geschlossenheit etwas ganz besonderes dar. Unklar ist bis heute, weshalb die Familienfotos in die Sammlung gelangt sind.

Im Oktober 2000 wurden die Bilder in einem ersten Schritt bei der Kittseer Tagung „Familienfotografie“ einem internationalen Expertenpublikum vorgestellt. Von Januar bis März 2002 sind sie im Österreichischen Museum für Volkskunde neben weiteren Objekten und Bildern im Rahmen der Ausstellung „Zensurierte Heimatgrüße“ zu sehen.

Die österreichischen Kriegsgefangenenlager waren während des Ersten Weltkrieges bevorzugtes Ziel eines breiten wissenschaftlichen Interesses. So hat der Musikwissenschaftler Robert Lach über hundert Tondokumente aufgenommen und Anthropologen aus Wien ließen Gipsabdrücke von Köpfen und Gliedmaßen der Lagerinsassen anfertigen, anhand derer sie, mit zweifelhaftem rassekundlichem Ansatz, die Typen Osteuropas herauszufiltern suchten. Immerhin besteht vielleicht ein Zusammenhang mit den ethnographischen Feldforschungen von Michael Haberlandt und dessen Sohn Arthur Haberlandt, deren volkskundliche Studien sich vor und während des Ersten Weltkrieges auf die Gebiete des Balkans konzentrierten und dabei ebenso unter ethnischen Vorzeichen standen.

Bei den nachfolgenden Museumsgenerationen gerieten die Fotos in Vergessenheit. Aufkaschiert auf Kartons und spärlich beschriftet, bereiten sie quellentechnische Probleme. Diese liegen zwar weniger in der Qualität – die meisten Fotografien haben die Zeit erstaunlich frisch überdauert, aber ein Ablösen vom Karton kam aus konservatorischen Gründen nicht in Frage.

Eventuell vorhandene handschriftliche Grüße auf der Rückseite der Fotografien sind deshalb verdeckt.

Der Trägerkarton der Bilder im Cabinet-Format wurde in manchen Fällen vor der Inventarisierung gespalten und dann aufgeklebt. Inschriften und Mitteilungen sind dadurch sichtbar geblieben.

Die Bilder erreichten ihre Adressaten im Kriegsgefangenenlager Wieselburg/NÖ nie. Die Herausgeber sind sich des Problems bewußt, daß es sich bei den Fotografien um Privatdokumente handelt, die nicht für die Öffentlichkeit gedacht waren. Dennoch schien es naheliegend, diese einzigartigen Zeugnisse aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken. Die vorliegende Dokumentation präsentiert das gesamte Konvolut mit sämtlichen bislang erreichbaren Informationen. Nicht abgedruckt sind drei Fotografien, die im Archiv fehlen. Die russischen Familienfotos sind untrennbar verknüpft mit handschriftlichen Grüßen der Angehörigen. Bilder und Texte erzählen von der Sorge und der Anteilnahme der Familien am Schicksal der Gefangenen, von Trost und Hoffnung, von Erinnerungen und Sehnsüchten. Für die Übersetzung der zum Teil schwer entzifferbaren Nachrichten danken wir besonders Helmut Kovács, Andrea Beer, Katharina Gernet, Christine Lehmann-Kilic und Iryna Deket. Unser Dank gilt auch Andreas Gruber vom Institut für Papierrestaurierung in Schönbrunn. Gedankt sei außerdem Franz Wiesenhofer für seinen Textbeitrag über die Geschichte des Lagers. Dietrich Schüller, Gerda Lechleitner, Franz Lechleitner und Nadja Wallaszkovits vom Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sei für die Hilfestellung bei der Auswahl und für die Bereitstellung von Tondokumenten, der Direktorin und dem Geschäftsführer der Österreichischen Phonotheek, Gabriele Zuna-Kratky und Rainer Hubert für die historischen Filmdokumente, Andreas Wilfing vom Institut für Humanbiologie, in dem die Gipsmoulagen aufbewahrt werden, für die Überlassung einer Anzahl von Objekten für die Dauer der Ausstellung Dank gesagt. Nicht zuletzt ist auch dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur zu danken, das den Verein für Volkskunde und das Museum bei ihrer Arbeit stets fördert.

*Franz Griesbofer  
Ulrich Hägele*